



# Förderung mehrsprachiger Handlungsfähigkeit in kooperativen Interaktionen

Die sprachpädagogische Arbeit der Praxisstelle Kommunikation und Sprache (KuS) an der Universität Koblenz-Landau

Annette Kracht

## Zusammenfassung

Die Sprachförderung mehrsprachiger Kinder stellt eine wichtige Praxisaufgabe von Sprachheilpädagogen dar. Ihre Expertise und ihre pädagogische Professionalität sind eine gute Voraussetzung, das ursprüngliche Arbeitsfeld der Sprachtherapie und des Unterrichts hinsichtlich dieses Handlungsfeldes zu erweitern. Die studentischen Mitarbeiter der *Praxisstelle Kommunikation und Sprache (KuS)* stellen sich dieser Aufgabe und wollen sich im Hinblick auf die damit verbundenen sprachpädagogischen Aufgabenstellungen professionalisieren. Die Arbeitsweise und die konzeptionellen Grundlagen stehen im Mittelpunkt der Diskussion und werden durch ein Praxisbeispiel ergänzt.

## 1 Einleitung

Mehrsprachige Kinder und Schüler sind seit vielen Jahrzehnten Teil unserer Gesellschaft, unseres Bildungs- und Gesundheitssystems. Ihre Anzahl unterliegt immer wieder Schwankungen, da individuelle Mehrsprachigkeit sehr oft die Folge von Migration ist. Migrationsentscheidungen von Menschen sind wiederum von einer Vielzahl unterschiedlicher, vor allem auch politischer, ökonomischer und ökologischer Faktoren abhängig. Wir dürfen jedoch, trotz oder gerade wegen der Aufregung durch jüngste Zuwanderungszahlen (vgl. Hirsland, 2016) nicht vergessen, dass es eine lange erziehungswissenschaftliche und pädagogische (vgl. Gogolin, 1988) sowie patho-, psycho- und soziolinguistische Auseinandersetzung gerade im angloamerikanischen Sprachraum (vgl. Taylor, 1986) mit den Folgen von Migration gibt. Diese pädagogische und sprachtherapeutische Fachgeschichte sollte systematisch in die aktuelle Bearbeitung einbezogen werden.

Die vorliegende Publikation nimmt die praktische und praxisbezogene Arbeit in der zum WS 13/14 eröffneten *Praxisstelle Kommunikation und Sprache (KuS)* an der Universität Koblenz-Landau am Institut für Sonderpädagogik, Campus Landau (vgl. Kracht, 2014b), zum Anlass, über sprachpädagogische und sprachdidaktische Fragestellungen in der Sprachförderung mehrsprachiger Kinder resp. Schüler nachzudenken.

## 2 Sprachpädagogische und didaktisch-methodische Grundlagen der Sprachförderung

### 2.1 Begründung der pädagogischen Theorie- und didaktischen Modellauswahl

Die Sprachförderung mehrsprachiger Kinder und Schüler als Aufgabenfeld von Sprachheilpädagoginnen und Studierenden der Sprachheilpädagogik anzusehen, sollte nicht unbegründet im Raum stehen gelassen werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Sprachtherapie in einer Art abgeschwächten Form als Sprachförderung praktiziert wird. Vielmehr gibt es inhaltlich-konzeptionelle Gründe, neben der Sprachtherapie auch die Sprachförderung als sprachheilpädagogisch relevante Handlungsform zu bestimmen. Gründe dafür werden hier in den gemeinsamen pädagogischen und didaktisch-methodischen Grundlagen von Sprachtherapie und Sprachförderung gesehen. Die Sprachtherapie fokussiert unter dieser Voraussetzung als eine spezifische Unterform der Sprachförderung auf im weitesten Sinne sprachliche Problemlagen von Personen. Ganz im Sinne Knuras (1982), der Begründerin des Konzeptes pädagogischer Sprachtherapie, sind hiermit sowohl die Sprachbeeinträchtigungen als auch die damit verbundenen personalen und sozialen Folgen eingeschlossen. Die Sprachförderung wäre unter dieser Voraussetzung eine übergeordnete Hand-

lungsform, durch die die pädagogischen, sozialen und personalen Bedingungen für die Sprachaneignung optimiert werden (vgl. Kracht, 2010). In diesem Zusammenhang sind zum Beispiel förderdiagnostisch relevante sprachliche Einschätzungen von mehrsprachigen Kindern zu nennen. So kann sich einer Sprachpädagogin in der Sprachförderpraxis die Frage stellen, in welcher Hinsicht es wichtig ist zu wissen, unter welchen biografischen Bedingungen sich das Kind sprachliches Wissen angeeignet hat (personenbezogenes Kontextwissen). Des Weiteren sind in der Sprachförderpraxis zum Beispiel Entscheidungen darüber zu treffen, unter welchen personalen Voraussetzungen des Kindes (u. a. kognitive, sozial-emotionale, motorische) ein bestimmtes Spielmaterial oder eine bestimmte Methode sinnvoll eingesetzt werden kann. Derartige Fragen beantworten zu können, setzt konzeptionelles Wissen über Sprachförderung grundsätzlicher Art voraus, das im Fall der kindlichen Mehrsprachigkeit seine besondere Verwendung findet. In der Praxisstelle Kommunikation und Sprache (im Folgenden mit KuS abgekürzt) wird mit den Studierenden an der Entwicklung derartigen Konzeptwissens gearbeitet. Wir gehen davon aus, dass sprachpädagogische Aufgabenstellungen im eben skizzierten Sinne eine Komplexität aufweisen, die mit eindimensionalen Vorgehensweisen nicht zu bewältigen sind (u. a. ein Material nur zu verwenden, weil es für das Alter des Kindes ausgewiesen ist oder für